

Lange galt, „dass das Weibliche in ihr [der Logik der Wahrheit] nur im Inneren von Modellen und Gesetzen vorkommt, die von männlichen Subjekten verordnet sind. Was impliziert, dass nicht wirklich zwei Geschlechter existieren, sondern nur ein einziges. Eine einzige Praxis und Repräsentation des Sexuellen. Mit seiner Geschichte, seinen Notwendigkeiten, seiner Kehrseiten, seiner Mängel, seinem Negativ/seinen Negativen... deren Träger das weibliche Geschlecht ist. Dieses phallische Modell partizipiert an Werten, die von der patriarchalischen Gesellschaft und Kultur hervorgebracht wurden, Werte, die dem Corpus der Philosophie eingeschrieben sind: Eigentum, Produktion, Ordnung, Form, Einheit, Sichtbarkeit... Erektion.“

Unsere Generation hat den noch nie da gewesenen Luxus auf eine Reihe von Frauenfiguren zurück greifen zu können und uns in eine Geschichte einzuschreiben, die die weibliche Perspektive nicht vernachlässigt, die aus der weiblichen Perspektive geschrieben wurde. Da jedoch weiterhin das patriarchale System die alltägliche Norm ist, kann der Zugang zu einem weiblichen Erbe oft erschwert oder nur über Umwege erreicht werden. Deshalb ist unter Frauen, der Austausch und die Weitergabe von Wissen, Zugang, Erfahrung von unschätzbarem Wert.

Der feministische Hacker Space Mz* Baltazar's Laboratory macht genau das. MBL zielt darauf ab einen zugänglichen, offenen, sicheren, radikalen Raum zu gestalten, der uns Platz gibt als Menschen und Gemeinschaft zu wachsen.

In diesem Geiste von Gemeinschaft und Austausch habe ich die Gruppenausstellung „Future Female*“ als weitergereichte Einladung konzipiert, sodass sich mein Kreis und idealerweise, durch das weitergereichte Vertrauen, auch jener aller Beteiligten sich erweitert. Signe Rose hat Anna Holtz und Juliet Carpenter eingeladen, Juliet hat Joanna Neumegen eingeladen.

Rose ist eine langjährige Freundin und meine Bezugsperson für Gedanken und Hadern rund um das Frausein. Die Ketteneinladung dieser Ausstellung basiert auf zwei Beweggründen. Einerseits bin ich überzeugt, dass KünstlerInnen grundsätzlich besser informiert und eingebunden sind in ihrer Peergruppe, als Kuratoren das sein könnten. Andererseits hat sich dieser Ansatz, Vertrauen weiterzugeben zu meiner kuratorischen Praxis entwickelt, beginnend bei den Ausstellungen, die ich zwischen 2011 und 2013 in meiner Privatwohnung ausrichtete. Ich musste den KünstlerInnen mit dem Aufbau vertrauen, während ich in einer Galerie arbeitete und mich darauf verlassen können, dass das Publikum, sich in meinen Räumen respektvoll verhält.

Die Werke von Anna Holtz agieren schon durch deren Materialität im Spannungsfeld von Künstlichkeit und Natürlichkeit, im 20. Jahrhundert die Paradegegensätze in der Metapher für das Männliche und das Weibliche (Kultur–Natur). Das relativ neue Material der Biofolie, die Holtz in ihren Arbeiten verwendet, rührt an der Problematik unserer Zeit. Plastik wird in ferner Zukunft als Sedimentschicht der Erde für immer sichtbar bleiben, Zeuge der Zeit von ca. 1950 – 2030. Biofolie ist biologisch abbaubar. Und sie kann gefärbt werden wie Stoff. Im Fall der "untitled" Arbeit aus der Ausstellung mit Kamille. Genauso organisch wie das Material und der Prozess wirken die Objekte auch. Sie wirken sinnlich, erinnern an einen Hintern. Anna Holtz fügt sich in ihrer Arbeit nahtlos in die Kontexte von Abstraktion und Körperlichkeit ein, die von Künstlerinnen wie Alina Szapocznikow und Maria Bartuszova oder Eva Hesse geformt worden sind: "Überlegungen zu Material, Materialität und die Frage ob oder wie Material beginnt, Körper oder Körperlichkeit zu suggerieren oder ab wann Material beginnt, etwas zu verkörpern.“ (Anna Holtz)

Der Titel der Ausstellung bezieht sich auf den Slogan „The future is female“ der auf so vielen T-Shirts von Modeketten zu finden ist und eine Diskussion in Gang gesetzt hat, was für eine Bewegung hilfreich ist und was ihr schadet oder sie auf einen harmlosen Trend reduziert wie u.a. Jana Gioia Baurmann in Zeit Magazin on April 5, 2017 bemerkt. Ihr Artikel bezieht sich auf das im September 2016 auf der Paris Fashion Week vorgestellte T-Shirt von Dior auf dem „We should all be feminists“ zu lesen war. Seither haben viele Kleiderketten ähnliche T-Shirts produziert mit Aufschriften wie „The future is female“. Die Autorin argumentiert, dass die Bewegung durch die Geste der Kommerzialisierung die Kraft verliert, Veränderung herbeizuführen, vor allem, wenn es sich um ein T-Shirt für 550 € handelt, da dies konträr läuft

zu zentrale Themen der Bewegung, wie Gleichberechtigung für alle (unterprivilegierten) Bevölkerungsgruppen. Raum zu schaffen für jeden, der nicht in den Mainstream passt ist einer der zentralen Aspekte der vielschichtigen künstlerischen Praxis von Autorin und DJ Joanna Neumegen, die in dieser Ausstellung ein Gemälde und ein Gedicht präsentiert.

Der Titel wirft durch das Sternchen am Ende auch die Frage auf was in Zukunft als „weiblich“ empfunden und gelebt werden wird. Emblematisch für die neue Serie von Signe Rose. Ein Motiv wurde auf der Postkarte zur Ausstellung verwendet, ein weiteres wird in der Ausstellung gezeigt. Die Modewelt trug in den letzten Jahren durch androgyne Models wie Elliot Sallors, Beck Holladay, Erica Linder, Pat Dudek oder Ari Fitz ausschlaggebend dazu bei, Genderfluidity im Mainstream sichtbar zu machen und weniger stereotype Repräsentationen der menschlichen Gemeinschaft zu begünstigen. Rose zerschnipselt alle Repräsentationen zu Fragmenten und komponiert sie zu einem neuen Ganzen, völlig unabhängig von den äußeren Charakteristiken, sogar Realität und Fiktion vermischend.

Auch Juliet Carpenters Video in Zusammenarbeit mit Gregory Kan zeigt einen animierten Schädel, der keine eindeutige Genderzuordnung möglich macht. Juliet und Gregory arbeiten als Software Entwickler. Für ihr Projekt kreierten sie ein Rekurrentes neurales Netz (RNN). Rekurrente Netze sind ein Typ von künstlichem "neuralen Netzwerk" designt, um Muster in Datensequenzen wie Texten, Genomen, Handschriften, gesprochener Sprache oder Nummernserien aus verschiedenen Kontexten zu erkennen. Das Netzwerk lernt aus den Mustern und kann eigene Inhalte daraus generieren. Das Netzwerk im Fall von "mean time" war durch zeitgenössische Lyrik geschult und entwickelte daraus Skripts. Diese wurden editiert und von non-binary Performer ZK Steiner-Fox vorgetragen.
"[...] a cyborg world might be about lived social and bodily realities in which people are not afraid of permanently partial identities and contradictory standpoints."